

## ABSTRACTS DER AUFSÄTZE

Profan oder sakral? Zur Herkunft des Osnabrücker Kaiserpokals. Von  
Klaus NIEHR

Der heute noch als Teil des Osnabrücker Ratssilbers existierende Kaiserpokal blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Entstanden um 1300, in der Mitte des 16. Jahrhunderts umgearbeitet, wird er seit ungefähr 100 Jahren in der Forschung als exquisites Goldschmiedewerk gewürdigt und dabei zumeist als frühes Beispiel städtischen Selbstbewusstseins interpretiert. Eine erneute Durchsicht der Quellen legt allerdings eine andere Deutung nahe: Die Umarbeitung, mit der die alte Ikonografie der Tugenden und Laster überformt und auf Karl den Großen ausgerichtet wurde, fand gemäß einem Rechnungsbeleg im Jahr 1544 statt, das heißt, kurz nach der 1543 vom Rat der Stadt angeordneten Plünderung des Osnabrücker Dominikanerklosters, aus dem zahlreiche Preziosen entwendet wurden. Deshalb ist zu vermuten, dass der Pokal ursprünglich im Eigentum des Ordens war und erst während der Frühen Neuzeit eine neue Funktion erhielt.

Profane or Sacred? On the Origin of the Osnabrueck Emperor's Goblet. By  
Klaus NIEHR

The Emperor's goblet, still in existence today as part of Osnabrueck's council silver, has a rich history. Its origin date back to around 1300, and it underwent a significant redesign in the mid-16<sup>th</sup> century. For the past century or so, it has been acknowledged in research as an exceptional example of goldsmith's craftsmanship, often seen as an early manifestation of urban self-assuredness. However, a re-evaluation of historical sources suggests an alternative interpretation: As per a billing document from 1544, the modifications that replaced the previous iconography of virtues and vices with imperial symbols and references to Charlemagne occurred shortly after the Osnabrueck City Council ordered the looting of the Osnabrueck Dominican monastery in 1543, during which numerous precious items were stolen. Therefore, it is plausible that the goblet originally belonged to the Dominican Order and only assumed a new purpose during the Early Modern Period.

Braunschweiger Bündnisurkunde von 1476 ist Teil des UNESCO-  
Weltdokumentenerbes zur Geschichte der Hanse. Von Henning STEINFÜHRER

Auf Beschluss des Exekutivrates der UNESCO wurde 2023 eine Auswahl von »Dokumenten zur Geschichte der Hanse« in das Weltdokumentenerbe aufgenommen. Die UNESCO würdigt damit die besondere historische Rolle der Hanse, die zwischen dem 13.

und 17. Jahrhundert ein bestimmender Faktor für die Geschichte des Nord-Ostseeraumes sowie der angrenzenden Gebiete gewesen ist. Unter der vielgestaltigen Auswahl an Hansedokumenten aus sechs Ländern befindet sich auch eine Bündnisurkunde von 19 wendischen und sächsischen Hansestädten aus dem Jahr 1476. Die Städte verpflichten sich darin zu gegenseitigem Beistand gegen äußere Bedrohungen. Unter den vertragsschließenden Kommunen sind neben Braunschweig auch die niedersächsischen Hansestädte Lüneburg, Stade, Uelzen, Goslar, Hildesheim, Göttingen, Hannover und Einbeck. Von den ursprünglich vier ausgefertigten Vertragsurkunden sind heute noch zwei in Lübeck und Braunschweig erhalten. Weitere Publikationen zu Geschichte und Bedeutung der Urkunde von 1476 sind vorgesehen.

The Brunswick Alliance Charter of 1476 is Included in UNESCO'S World Documentary Heritage for the History of the Hanseatic League. By Henning STEINFÜHRER

In 2023, the UNESCO Executive Board granted approval for the inclusion of a selection of »Documents on the History of the Hanseatic League« in the World Documentary Heritage list. This recognition by UNESCO highlights the Hanseatic League's unique significance and underscores its pivotal role in the history of the North Baltic Sea region and the neighbouring areas from the 13<sup>th</sup> to the 17<sup>th</sup> centuries. Within this diverse collection of Hanseatic documents from six countries, you will find an alliance charter from 1476. This charter was signed by 19 Wendish and Saxon Hanseatic cities, with the cities pledging mutual assistance against external threats. Among the municipalities signing the charter are not only Brunswick but also the Lower Saxon Hanseatic cities like Lueneburg, Stade, Uelzen, Goslar, Hildesheim, Goettingen, Hannover and Einbeck. Out of the originally four executed contract documents, two have survived and are currently housed in Luebeck and Brunswick. Additional publications regarding the history and significance of the 1476 charter are in the works.

Zwischen Konflikt und Kooperation. Der Sächsische Städtebund im 16. Jahrhundert. Von Philip HAAS und Martin SCHÜRRER

Der Sächsische Städtebund gilt als mittelalterliches Phänomen, vorliegender Beitrag untersucht ihn erstmals für das 16. Jahrhundert. Um den Landfrieden und ihre Unabhängigkeit zu wahren sowie handelspolitische Interessen zu verfolgen, verbündeten sich die autonomen Städte des südniedersächsischen Raums in einer fortlaufenden Kette befristeter Allianzen. Nach dem Vorbild der Hanse, mit welcher der Bund eng verzahnt, aber nicht identisch war, wurden im 16. Jahrhundert Reformmaßnahmen, wie die Einrichtung einer Bundeskasse oder eines Syndikus, ergriffen. Dabei nahm Braunschweig faktisch eine herausgehobene Stellung ein, indem hier die neugeschaffenen Institutionen gebündelt wurden. Dies und der Reformprozess führte zu Konflikten

unter den Bündnern. Hinzu traten handelspolitische Gegensätze sowie eine Sonderstellung der Calenberger Städte und deren Arrangement mit ihrem Landesherrn. Obwohl alle Mitglieder grundsätzlich an seinem Fortbestand interessiert waren, zerbrach der Sächsische Städtebund in den 1580er-Jahren an diesen strukturellen Problemen.

Between Conflict and Cooperation: The Saxon City League in the 16<sup>th</sup> Century. By Philip HAAS and Martin SCHÜRRER

This article marks the first exploration of the Saxon City League, typically regarded as a medieval phenomenon, within the context of the 16<sup>th</sup> century. During this period, autonomous cities in the southern Lower Saxony region formed a series of temporary alliances aimed at preserving public peace, safeguarding their independence and advancing their trade interests. While the Saxon City League was influenced by the Hanseatic League, it was not an identical entity; nevertheless, it maintained a close interconnection with the Hanseatic League. In the 16<sup>th</sup> century, a series of reform measures were introduced, which included the establishment of a shared treasury and the appointment of a legal counsel, referred to as the ›Syndikus‹. In practise, Brunswick played a pivotal role because these newly created institutions were consolidated there. However, the process of reform and consolidation led to conflicts among League members. Furthermore, disparities in trade policies and the distinct dynamics between the Calenberg cities and their sovereign exacerbated the challenges. Despite a shared interest in its continuation, the Saxon City League disintegrated in the 1580s due to these underlying structural issues.

Eine »Dritte Partei« auf dem Westfälischen Friedenskongress (1643-1649)?  
Eine Untersuchung anhand des Diariums Lampadius. Von Katharina  
STUHLREHER

Den reichsständischen Akteuren wurde in der jüngeren Forschung zum Westfälischen Frieden verstärkte Aufmerksamkeit zuteil, wobei insbesondere die sogenannte »Dritte Partei« auf großes Interesse gestoßen ist. Wenngleich allgemein nicht bezweifelt wird, dass sich in den westfälischen Friedensverhandlungen eine reichsständische Akteursgruppierung formierte, sind derzeit noch einige Aspekte umstritten. Indem der vorliegende Aufsatz auf Grundlage einer Auswertung des Diariums des braunschweig-lüneburgischen Gesandten Jakob Lampadius die Quantität und Qualität der »Dritten Partei« des Westfälischen Friedenskongresses untersucht, knüpft er an die noch offenen Forschungsfragen an und zeigt dabei die Notwendigkeit der Suche nach einer begrifflichen Alternative auf: Denn die bislang übliche Bezeichnung »Dritte Partei« ist mit Grundannahmen respektive Vorstellungen verbunden, welche mittels der Schilderungen innerhalb des Diariums Lampadius widerlegt werden können.

Is there a »Third Party« at the Westphalian Peace Congress (1643-1649)?  
An Examination on the Diarium of Lampadius. By Katharina STUHLREHER

Recent research on the Westphalian Peace has placed a greater emphasis on imperial state actors, particularly focusing on the so-called »Third Party«. Although there is a general agreement that a group of imperial state actors emerged during the Westphalian peace negotiations, certain aspects remain subject to dispute. This essay, based on an analysis of the Diarium (journal) authored by Jakob Lampadius the envoy from Brunswick-Lueneburg, explores the extent and significance of the »Third Party's« presence at the Westphalian Peace Congress. It addresses unresolved research questions while highlighting the need to consider an conceptual alternative. This is because the widely used term »Third Party« is associated with assumptions and beliefs that may be contradicted by the descriptions found in Lampadius's Diarium.

Carl Friedrich Necker zwischen Küstrin, Hannover und Genf – Itinerar  
einer geglückten Migration im 18. Jahrhundert. Von Martin WREDE

Lebenslauf, Migration und Reisewege des Carl Friedrich Necker (1686-1762) zwischen Küstrin und Genf zeigen, welches Maß an räumlicher und sozialer Mobilität auch im Ancien Régime möglich war, wenn persönliche Neigungen und Fähigkeiten auf die entsprechenden Rahmenbedingungen trafen. Necker strebte aus Küstrin in die Welt und nutzte die Möglichkeiten, die sich ihm boten, mit Etappen in Hannover, London und Wien. Landesgrenzen waren das geringste Problem, auch die Sprachgrenze war leicht zu übersteigen; die konfessionelle Hürde erschien nicht allzu hoch, der Lutheraner konnte stillschweigend zum Calvinisten werden. Und die Aufnahmegesellschaft wusste seine Qualitäten und Qualifikationen offenkundig zu schätzen. Ein Experte für deutsches Staatsrecht, mit Verbindungen in den deutschen wie den britischen Adel, war in Genf gefragt. Es ist *communis opinio*, dass und wie sehr Brandenburg-Preußen von französischer, hugenottischer Einwanderung profitiert hat, für die Genf eine Drehscheibe gewesen war. Hier hatte ein Weg erfolgreich in die Gegenrichtung geführt.

Carl Friedrich Necker Journeys between Küstrin, Hannover and Genf: The  
Itinerary of a Successful Migration in the 18<sup>th</sup> Century. By Martin WREDE

The life, migration and travels of Carl Friedrich Necker (1686-1762), between Küstrin and Geneva, show what degree of spatial and social mobility was possible even in the Ancien régime, when personal inclinations and abilities met the appropriate framework conditions. Necker aspired from Küstrin to the world and took advantage of the opportunities that presented themselves, with stops in Hanover, London and Vienna. National borders were the least of his problems, even the language barrier was easy to cross; the confessional hurdle did not seem too high, the Lutheran could quietly become a Calvinist. And the host society obviously appreciated his qualities and qualifications.

An expert in German constitutional law, with connections to both the German and British nobility, was in demand in Geneva. It is *communis opinio* that and how much Brandenburg-Prussia had benefited from French, Huguenot immigration, for which Geneva had been a hub. Here, one path had successfully led in the opposite direction.

Caroline Mathilde in Celle (1772-1775). Einblicke in Alltags- und Hofkultur.  
Von Martin KRIEGER

Der Aufsatz untersucht Alltag, materielles Leben und Kulturkonsum am Hofe Caroline Mathildes in Celle 1772-1775. Nach der Struensee-Affäre war die dem Welfenhaus entstammende Gemahlin des dänischen Königs Christian VII. aus Dänemark verbannt worden. Die wenigen ihr noch verbleibenden Lebensjahre verbrachte sie nach einem kurzen Aufenthalt in der Gohrde im alten Welfenschloss von Celle unter dem Schutz ihres Bruders Georg III., dem König von Großbritannien und Kurfürsten von Hannover. Zur Untersuchung des Themas werden bislang in der Forschung unberücksichtigt gebliebene Akten aus Caroline Mathildes Nachlass herangezogen, die sich heute im Bestand des Familienarchivs Noer im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv befinden. Die Dokumente ermöglichen einen vertieften Einblick in das soziale Leben ihres Hofstaates, in die Ernährung am Hofe, aber auch in den Bucherwerb und die von Caroline Mathilde gepflegte Musik. Auf diese Weise bieten sie Einblicke in bislang nicht oder nur wenig bekannte Aspekte ihres kurzen Lebens in Celle.

Caroline Mathilde in Celle (1772-1775). Insights into Daily Life and Court Culture. By Martin KRIEGER

The essay delves into the everyday life, material conditions and cultural consumption at the court of Caroline Mathilde in Celle from 1772 to 1775. After the Struensee Affair, the wife of the Danish King Christian VII, a member of the House of Welf, was exiled from Denmark. She spent her few remaining years in the old Welf castle of Celle, under the protection of her brother, George III, the King of Great Britain and Elector of Hannover, following a brief stay in Goehrde. To investigate this topic, previously overlooked documents from Caroline Mathilde's estate, now housed in the Noer Family Archive at the Schleswig-Holstein State Archives, are utilized. These documents provide a deeper insight into the social life at her court, the court's dietary practices, and shed light on Caroline Mathilde's literary acquisitions and her involvement in music. Consequently, they offer insights into previously undisclosed or little-known aspects of her brief stay in Celle.

Erinnerungen des hannoverschen Außenministers Graf Alexander Levin von Bennigsen an das Revolutionsjahr 1848. Von Jürgen HUCK (†), Arne HOFFRICHTER und Nicolas RÜGGE

Unter den Protagonisten der 1848er-Ereignisse im Königreich Hannover gehört der Vorsitzende und Außenminister des »Märzministeriums« Graf Alexander Levin von Bennigsen (\* 1809, † 1893) zu den in seiner Funktion häufig erwähnten, aber ansonsten wenig bekannten Persönlichkeiten. Während das 175-jährige Jubiläum eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit auf das Revolutionsjahr lenkt, haben Verzeichnungsarbeiten in der Abteilung Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs ein nahezu druckfertiges Manuskript von Bennigsens unpubliziert gebliebenen Erinnerungen, bearbeitet in den 1950er-Jahren von dem Archivar Jürgen Huck, zutage gefördert. Ediert wird hier derjenige Teil des Manuskripts, der auf das erste halbe Jahr der neuen Regierung bis September 1848 zurückblickt. Die Mischung aus persönlichen Erlebnissen und politischen Reflexionen dokumentiert bisher unbekannte Einzelheiten des Geschehens und lässt vor allem erstmals persönliche Züge des gemäßigt konservativen Ministers erkennen.

Memories of the Hanoverian Foreign Minister Count Alexander Levin von Bennigsen from the Revolutionary Year 1848. By Jürgen HUCK (†), Arne HOFFRICHTER and Nicolas RÜGGE

Among the protagonists of the 1848 events, Count Alexander Levin von Bennigsen (\* 1809, † 1893) who served as the Chairman and Foreign Minister of the »March Ministry«, is frequently mentioned as one of the prominent figures during the 1848 events in the Kingdom of Hanover, even though he remains relatively unknown beyond this historical context. While the 175<sup>th</sup> anniversary has sparked some public attention to the revolutionary year, inventory work conducted within the Hanover division of the Lower Saxony State Archives has brought to light an almost finalised manuscript of Bennigsen's unpublished memoirs. Edited by the archivist Jürgen Huck in the 1950s, this manuscript focuses on the portion of the memoir that reflects on the first half of the new government's tenure until September 1848. The combination of personal experiences and political reflections not only reveals previously undisclosed intricacies of the events but also provides a first time glimpse into the personal side of the moderately conservative minister.

»Störendes Königreich« oder geeignetes »Tauschobjekt«? Das Königreich Hannover in der Außenpolitik Napoleons III. (1860-1866). Von Oliver BAUSTIAN

Die Bedeutung des Königreichs Hannover schien in der Außenpolitik des französischen Kaisers Napoleon III. auf den ersten Blick eine eher unbedeutende Rolle gespielt zu haben, wie die Duldung der preußischen Annexionen und der Verzicht

auf eine mögliche militärische Intervention 1866 vermuten lassen. Anhand der französischen diplomatischen Quellen der Jahre 1860-1866 wird die Bedeutung des norddeutschen Königreichs angesichts der Leitlinien der kaiserlichen Außenpolitik, etwa dem Nationalstaatsprinzip und der Revision der Verträge von 1815, analysiert. Tatsächlich war das mittelmächtige Königreich Hannover, zu dem Frankreich enge diplomatische Beziehungen unterhält, für die kaiserliche Politik im Hinblick auf die Rolle Frankreichs in der deutschen Einigungsbewegung und den preußisch-österreichischen Dualismus weder »störend« noch »uninteressant«, sondern vielmehr von hoher geopolitischer Bedeutung. Im Zusammenhang mit dem polnischen Aufstand von 1863 wurde von Prince Napoléon (1822-1891) und Kaiserin Eugénie (1826-1920) erstmals klar formuliert und diskutiert, welche Rolle Hannover in der geplanten Neuordnung Europas zugeordnet war. Die Idee, das Königreich Hannover de facto als Tauschobjekt im Rahmen der Verwirklichung einer deutschen Zwei-Staaten-Lösung inkl. ausreichender territorialer Kompensationen für Frankreich einzusetzen, war geboren. Sie sollte – mit Anpassungen – auch für die Haltung Frankreichs zur Annexion Hannovers nach dem preußisch-österreichischen Krieg 1866 Bedeutung behalten.

»Disruptive kingdom« or relevant »object of exchange«? The Kingdom of Hanover in the Foreign Policy of Napoleon III (1860-1866). By Oliver BAUSTIAN

At first glance, the importance of the Kingdom of Hanover seemed to have played a rather insignificant role in the foreign policy of the French Emperor Napoleon III, as the toleration of Prussian annexations and the renunciation of a possible military intervention in 1866 suggest. Using French diplomatic sources from the years 1860-1866, the significance of the North German kingdom is analysed in light of the guidelines of imperial foreign policy, such as the nation-state principle and the revision of the treaties of 1815. In fact, the Kingdom of Hanover, a medium power, with which France maintained close diplomatic relations, was neither »disruptive« nor »uninteresting« for imperial policy with regard to France's role in the German unification movement and Prussian-Austrian dualism, but rather of high geopolitical importance. In connection with the Polish uprising of 1863, Prince Napoléon (1822-1891) and Empress Eugénie (1826-1920) for the first time clearly formulated and discussed what role Hanover was to play in the planned reorganisation of Europe. The idea of using the Kingdom of Hanover de facto as an object of exchange in the realisation of a German 2-state solution including sufficient territorial compensation for France was born. It was also to retain significance – with adjustments – for France's attitude to the annexation of Hanover after the Prussian-Austrian War of 1866.

»Beseitigung der Früchte«. Beobachtungen zum Straftatbestand der Abtreibung im nordwestdeutschen Raum von 1814 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Von Pia MECKLENFELD

Der Beitrag beleuchtet Strafrechtsrahmen, Strafpraxis und Strafverfolgung der Abtreibung im Gebiet des späteren Landes Niedersachsen. Eine Skizze der strafrechtlichen Rahmenbedingungen des 19. Jahrhunderts stellt heraus, dass der reichsgesetzlichen Festschreibung des Abtreibungsverbots in Oldenburg, Hannover und Braunschweig in der kanonischen Rechtssphäre grundlegende und im Verlauf des 19. Jahrhunderts novellierte partikulargesetzliche Regelungen zur Abtreibung als Tötungsdelikt vorausgingen. Während der normative Rahmen nur implizit Auskunft über die tatsächliche Strafverfolgung geben kann, zeigt eine Auswertung der »Reichskriminalstatistik« für die OLG-Bezirke Braunschweig, Celle und Oldenburg in den Jahren 1882-1914, dass übereinstimmend zum Reichsgebiet auch in den betrachteten nordwestdeutschen Gebieten die Zahl der abgeurteilten Abtreibungsstrafsachen deutlich anstieg. Vor diesem Hintergrund wird herausgearbeitet, dass Meldungen zu Fehlgeburten bereits im frühen 20. Jahrhundert sowie sodann standardisierter in der Weimarer Republik und der NS-Zeit von staatlicher Seite als Parameter der Strafpraxis und Instrument der Strafverfolgung genutzt wurden.

»Terminating Fruits of the Womb«: Insights into the Criminal Offense of Abortion in the Northwest German Region from 1814 to the Mid-20<sup>th</sup> Century. By Pia MECKLENFELD

This contribution sheds light on the criminal law framework, legal procedures and prosecution of abortion in what would later become the territory of Lower Saxony. An outline of the criminal law framework in the 19<sup>th</sup> century highlights that the imperial legal codification of the abortion bans in Oldenburg, Hanover and Brunswick were based on canon law and the specific legal regulations addressing abortion as a homicide offence were subsequently revised during the 19<sup>th</sup> century. While the regulatory framework can only provide indirect insights into actual prosecution practices, an analysis of the »Reichskriminalstatistik« (Imperial Criminal Statistics) for the Higher Regional Court Districts of Brunswick, Celle and Oldenburg during the years 1882-1914 reveals that, in line with the broader imperial territory, there was a significant increase in the number of abortion cases prosecuted in the observed northwest German regions. In this context, it is important to highlight that reports of miscarriages, which first emerged in the early 20<sup>th</sup> century and became more systematic during the Weimarer Republic and the Nazi era, were employed by the government as criteria for criminal proceedings and as tools for prosecutions.

»Tant de bruit pour une omelette«. Die Patenschaft des Landes Niedersachsen für die Landsmannschaft Schlesien. Von Carsten LINDEN und Teresa NENTWIG

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden rund 722.000 Vertriebene aus Schlesien in Niedersachsen eine neue Heimat. Als Zeichen der Verbundenheit mit ihnen übernahm das Land Niedersachsen am 3. Oktober 1950 die Patenschaft für die Landsmannschaft Schlesien, die im März 1950 gegründet worden war. Im Zentrum des Beitrags steht die Frage, warum diese symbolische Patenschaft bis heute besteht. Um die Frage zu beantworten, wird die Entwicklung der Patenschaft über die Jahrzehnte bis heute dargestellt. Dabei werden u. a. Dokumente aus dem Archiv des Niedersächsischen Landtages und Zeitungsartikel herangezogen. Methodisch nehmen die Autoren auf einen Aspekt der Theorie sozialer Netzwerke Bezug. Sie kommen zu dem Schluss, dass das Set an Akteuren und der Bedeutungsinhalt der Patenschaft eher unscharf waren und gerade in dieser schwachen inhaltlichen Bestimmung ihre Attraktivität lag, d. h. sie beliebig aktiviert werden konnte. Dieses Bedingungsgefüge gilt bis heute.

»Tant de bruit pour une omelette«. The Sponsorship of the State of Lower Saxony for the Silesian Community. By Carsten LINDEN and Teresa NENTWIG

Following World War II, approximately 722,000 people who were displaced from Silesia found a new home in Lower Saxony. As a sign of solidarity, the State of Lower Saxony assumed the sponsorship for the Silesian Community, an organisation established in March 1950, on 3 October 1950. The main focus of the essay centers on the question of why this symbolic sponsorship endures to this day. To address this question, the historical development of the sponsorship is traced from its origins to the present day. This involves the use of documents from the Lower Saxon State Parliament's archives as well as references to newspaper articles. Methodologically, the authors draw upon an aspect of social network theory. The authors conclude that the group of actors and the delineation of sponsorship content were somewhat ambiguous, and it was precisely this lack of specific definition that made it attractive. In other words, it could be activated arbitrarily. This conditional structure remains in effect to this day.